

Die Baugewerkschaft

Organ

des Zentral-Verbandes christlicher Bauhandwerker
und Bauhilfsarbeiter Deutschlands.

Veranlassen vom Verbandsvorstande.

Geschäftsstelle: Berlin O., Rüdersdorferstr. 60. — Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4337.

Schriftleitung:

Berlin O., Rüdersdorferstr. 60.

Abonnements-Bestellungen, Anzeigen u. Kund an
die Geschäftsstelle zu richten.

Schluss der Redaktion: Dienstag abends 7 Uhr.

Erscheint jeden Sonntag.
Abonnementpreis pro Quartal 80 Pfg. (ohne
Bestellgeld), bei Zusendung unter Kreuzband
1,20 M.
Verbandsmitglieder erhalten das Organ gratis.
Anzeigenpreis: die viergespaltene Petitzeile 40 Pfg.

Nummer 3.

Berlin, den 20. Januar 1907.

8. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis.

Ein Jahr des Fortschrittes. — Abschlagszahlung. —
Ein hereingefallener ausländischer Streikbrecher-Agent. —
Rundschau: Die Wahlen zum deutschen Reichstage. Fach-
abteilungs-Agitation. — W. Haspliche Bewegung. — Ver-
bandsnachrichten: Arbeitsnachweis. Postmar. Dälmen. Galten-
hausen. Fühbach. Krefeld. Bernerode. Stolberg.
Berlin. — Baumfälle und Bauarbeiter-Schutz. — Briefkasten.
— Bekanntmachungen des Verbandsvorstandes. — Ver-
sammlungs-Kalender. — Sterbetafel. — Anzeigen.

Ein Jahr des Fortschrittes

auf der ganzen Linie im christlichen Gewerkschafts-
lager ist das verfloßene Jahr 1906 zu nennen. Das ist
sehr erfreulich und erfüllt uns mit freudiger Genugtuung,
wie freudigem Mut und Lust zu neuen Erfolgen und Arbeiten
im begonnenen Jahre. Wir haben Grund so zu schreiben,
denn was hatte man nicht alles den christlichen Gewerk-
schaften von unseren Erbfeinden, den Sozialdemokraten,
zweiterlei Obervanz: politische, gewerkschaftliche, Kirch-
Dundersche Vereine, bis zu den Fachabteilungen, diesen
ausgesprochenen Gründungen der ärgsten Reaktion mit be-
stimmter Absicht gegen uns, — waren, abgesehen von dem
Heere der Indifferenten, schon im eigenen Lager unsere oft
wütenden Bekämpfer!

Welche häßlichen, das Bild der deutschen Arbeiterbe-
wegung trübenden Intrigantenstücke sind nicht in allen
diesen Lagern gegen uns geplant und ausgeführt worden?
Bei der Agitation, Versammlungen, bei Lohnbewegungen,
Streiks, bei politischen und gewerkschaftlichen, wie
Vereinspressen! Welche ein Gezeifer oft und Geschimpfe;
eine Extra-Korrespondenz haben sich unsere roten Brüder
zugeliegt, um so mit vergifteten Waffen aus dem Hinter-
halte ihrer Lasterpresse uns zu beschleßen. Welche System-
atik in der Kampfesweise! Hätten diese Leute solche
Beharrlichkeit von jeher in gewerkschaftlichen Dingen ge-
zeigt, o, wie viel besser könnte es aussehen, wie viel hätte
binnen erreicht sein!

Und treue Bundesgenossen hatten unsere Klassen-
kämpfer an den allezeit willigen und billigen Fach-
abteilungsmännern.

An diesen Gefellen, die vorgeben, aus „idealen Grün-
den“ sich katholisch zu organisieren. Ein unfähig bitteres
Gefühl überkommt uns, wenn wir denken, an den Mißbrauch
dieser Worte jenseits. Diese Leute und Ideale! — o
bittere Ironie. Prinzipiell borniert, praktisch fanatisiert,
im Gewande der Pharisäer, so sollte man diese Mißmach-
schippe, die sich bemüht, alle volkswirtschaftlichen Begriffe zu
verdunkeln und alle fortschrittlichen Bestrebungen zu hin-
dern, nennen.

Aber auch im Lager der Scharmacher aller Schat-
tierungen, vom Reichsverband bis zum kleinen beschränkten
Pflüster, haben wir Gegnerschaft erfahren. Das zeigt uns
der Kampf ums Koalitionsrecht in Masslath-Burbach mit
den Gewaltigen der Montanindustrie, wie der Kampf
in A n r o c h t e mit zahlungsunfähigen Kleingewerben in der
Steinindustrie. Sie alle wittern Morgenluft, fürchten, daß
die wirkliche Freiheit, die wir erstreben, unbekämpfbar ist,
weil der rote Lappen gegen unser Vorgehen nicht ge-
schwimmt werden kann!

Ehre den üblichen Ausnahmen, um nicht zu generali-
sieren, denn glücklicherweise haben wir an den, mit Erkennt-
nis durchdrungenen sozialgesinnten Männern, treue Mit-
kämpfer im Kampfe gegen die Reaktion.

Ein typisches Beispiel, wie groß der Einfluß unserer
Gewerkschaften sein kann, wenn Not an den Mann tritt,
ist die völlige Schwelung in der Gewerkschaftsfrage
von Seiten des Herrn v. Schubert, dem Chef der St u m m-
schen Werke im Saarrevier. Selbiger Herr landidiert
eben dortselbst für den Reichstag. In einer Wählerver-
sammlung in Neunkirchen hat ihm ein evangelischer Kol-
lege, der unseren Gewerkschaften angehört, über seine
Stellungnahme zu diesem interpelliert. Erzählung von
Schubert führte daraufhin aus:

„Ich habe am 25. März vorigen Jahres bei einem Fest-
essen in der Güttenmühle vor den christlichen Gewerkschaften
gewarnt, die damals gerade begannen, sich hier auszubreiten.
Sie waren mir damals nicht genügend bekannt. Ich hatte sie
in dem Verdacht, daß sie unter dem Deckmantel der Religion
politische Geheer betreiben; das ist mir verdacht worden. Ich
nehme keinen Anstand, heute zu erklären, daß bisher von der
Diktandirektion noch nie etwas gegen die Gewerkschaften unter-
nommen zu werden brauchte, und daß sie in Zukunft und auch
ich mich selbst besonders wohlwollend ihnen gegenüber verhalten
werden, so lange die Gewerkschaften auf dem Boden, auf dem
sie stehen, bleiben und sich einer lokalen Form bedienen werden.
Meine Herren! Ich glaube, daß es einem verständigen und

ernsten Mann immer gelingen wird, auch über die aus-
einandergehenden Ansichten sich zu verständigen, und bin gern
bereit, mich mit Vertretern der Gewerkschaften in eingehende
Unterhaltung einzulassen, und ich lade die Herren ein, mich
gelegentlich aufzusuchen. Heute allerdings ist meine Zeit ge-
messen, indem ich um 1/2 Uhr nach Berlin abreisen muß.
Aber am 11. werde ich zurückkehren, und dann wird sich Zeit
und Gelegenheit zu einer Aussprache finden. Ich bin dann
auch bereit, mit den Knappschäftsältesten in Verhandlung zu
treten. Es ist mir verbracht worden, daß ich kürzlich zu zwei
Sitzungen nicht erschienen bin. Bei der einen, bei der in Dub-
weiler, ist es mir nicht mehr erinnerlich, warum ich nicht
erschieden bin. Die am vorigen Sonntag in Sulzbach stattge-
fundene Versammlung mußte ich natürlich veräumen, weil die
Versammlung in Dittweiler war. Mit ihnen und auch mit
diesem Herrn will ich mich gerne, wenn ich zurückkehre, unter-
halten.“

Ist das nicht eine riesige Aenderung seines Urteils?
Wer hätte früher bei Stumm auch nur den Namen
„Arbeiterorganisation“ auszusprechen gewagt! Ja selbst
wie man sieht im März vorigen Jahres noch!

Aber der Schlüssel des Geheimnisses liegt hier mehr
auf realem Gebiete. Im Kreise Neunkirchen haben 2500
evangelische christliche Gewerkschaftler Stimrecht zu der
Reichstagswahl — und da muß man schon mit den Tat-
sachen rechnen. Also ein schlagendes Beispiel für un-
seren wachsenden Einfluß mit der Zunahme unserer Be-
wegung. Daß unsere Organisation kräftig in der Ent-
wicklung steht, ist allen Kollegen bekannt und wird ihnen
ein Vorzug sein, wozu kräftiger wie bisher für dieselbe
einzutreten. Aber auch in anderen christlichen Verbän-
den ist der Fortschritt im letzten Jahre erfreulich. So
berichtet der „Bergknappe“, das Organ des Gewerk-
vereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands, in seiner
Nr. 1 folgende Tabelle:

Die Mitgliederzahl betrug:

Jahr	am 1. 1. des Jahres	am 31. 12. des Jahres	
1895:	5 500	1901:	36 000
1896:	8 000	1902:	40 000
1897:	21 000	1903:	42 000
1898:	28 000	1904:	43 400
1899:	22 000	1905:	66 000
1900:	29 000	1906:	über 75 000

Aber auch die Finanzgebarung zeigt erfreuliche Fort-
schritte. Das zeigt folgende Tabelle:

Jahr	Einnahme	Ausgabe	Vermögensbestand
bis Ende	einj. Bestand v. Vorj.	„	am Jahreschluss
„	„	„	„
1895	4 960	08	2 431
1896	9 816	77	5 089
1897	24 808	73	12 682
1898	35 050	12	16 771
1899	48 393	20	19 396
1900	113 016	82	62 087
1901	206 482	35	125 550
1902	291 280	—	199 727
1903	421 941	23	247 763
1904	446 444	27	271 102
1905	1 122 839	76	389 490

Die finanziellen Ergebnisse des Jahres 1906 werden
ohne Frage noch viel bessere sein, da hier erst richtig
der 40-Pfennig-Wochenbeitrag zur Durchführung getom-
men ist. Der „Bergknappe“, der in einem achtseitigen
neuen Gewande erscheint, schreibt treffend dazu:

„Es ging und geht vorwärts! Das erzieht man auch aus
der räumlichen Ausdehnung des Gewerksvereins. Zuerst wollte
man seine Ausbreitung und Wirksamkeit auf den Oberberg-
amtsbezirk Dortmund beschränken, wie ja sein erster Name zeigt.
Doch schon im Jahre 1897 änderte die Generalversammlung
den Titel in „Gewerksverein christlicher Bergarbeiter Deutsch-
lands“ um. Seit dieser Zeit hat er auch Eingang in den
übrigen Bezirken gefunden. Besonders in den letzten Jahren
ist in den anderen Bergbaubezirken eine gewaltige Agitation
entfaltet. Heute hat der Gewerksverein außer im Ruhrgebiet
auch im Wurm- und Saarrevier, in der Pfalz, im linksrhein-
ischen Braunkohlenrevier, in Lothringen, im Bensberger Revier,
im Siegerland, im Ruhr- und Rülrevier, im Saarland, bei
Düsseldorf und Ibbenbüren, in Mitteldeutschland, Sachsen, Schle-
sien und Bayern, in Holland und Belgien festen Fuß gefaßt.
Es geht vorwärts. Das zeigt auch die durch die erhöhte
Opferwilligkeit ermöglichte Steigerung der Beiträge. Bei der
Gründung des Gewerksvereins wurde der Beitrag auf 25 Pfg.
pro Vierteljahr festgesetzt; im Jahre 1899 erhöhte man den
Beitrag auf 40 Pfg., im Jahre 1900 auf 40 Pfg. und 1902
auf 50 Pfg. monatlich. Mit dem 1. Oktober 1905 wurde ein
Wochenbeitrag von 40 Pfg. eingeführt.“

Und am Schlusse schreibt er:
„Ein Rückblick auf unsere bisherigen Arbeiten und die er-
zielten Erfolge gibt uns neuen Mut und neue Kraft zu weiterem
Vorwärtstreben. Noch haben wir unser Ziel nicht erreicht,
noch haben wir viele Hindernisse zu überwinden. Immer noch
sehen Hunderttausende außerhalb unserer Organisation; Un-
wissenheit, Gleichgültigkeit, Mangel an Mut und Opferwillig-
keit hindern diese auch heute noch dem Gewerksverein betzu-
treten. Noch immer lehnen die Arbeitgeber es ab, uns Arbeiter
als gleichberechtigt anzuerkennen, mit unseren Organisationen
zu verhandeln. Auch weiterhin werden wir einen schweren Kampf
mit der Sozialdemokratie und der sozialdemokratischen Gewerk-
schaftsrichtung zu bestehen haben. Mit steigender Arbeitung

offen und hinterlistig, wird man uns bekämpfen, um uns zu
beseitigen und alle Arbeiter für die antireligiösen und anti-
nationalen Ziele der Sozialdemokratie zu gewinnen.

Alles dieses kann uns aber nicht schrecken. Immer vor-
wärts! ist unsere Losung. Und sollten uns die Hindernisse,
welche sich uns entgegenstellen, unüberwindlich dünken, so wird
uns ein Rückblick auf die bisherige Geschichte des Gewerksvereins
wieder Mut machen, sie zu überwinden. Nichts kann uns zurück-
halten, wenn wir einig sind und vorwärts wollen, wenn wir
alle an der Beseitigung der uns entgegenstehenden Hinder-
nisse, besonders der Unwissenheit und Gleichgültigkeit, mit-
arbeiten. Wohlan denn, nehmen wir uns heute einmal vor,
alle wie ein Mann an der Ausbreitung und inneren Kräfti-
gung des Gewerksvereins mitzuarbeiten, unsere ganze Kraft
einzusetzen, — auf es in Zukunft noch schneller wie bisher vor-
wärts geht, damit sich auch der letzte Unorganisierte dem Ge-
werksverein anschließt. Arbeiten wir so, dann werden wir unser
großes Ziel, die geistige, sittliche und wirtschaftliche Hebung
des Arbeiterstandes, die Anerkennung seiner Gleichberechtigung
auf allen Gebieten, immer näherkommen.“

Wohlthätiges Wachstum verzeichnet auch der Christ-
liche Hilfs- und Transportarbeiter-Verband, dessen ver-
dienter Vorsitzender Braun kürzlich starb. Nach einer
Zusammenkunft, welche die „Gewerkschaftsstimme“, das
Organ des genannten Verbandes, im Jahresrückblick gibt,
zählte der genannte Verband am Jahreschlusse 1906
rund 18 000 Mitglieder, gegen 11 800 am Ende des Jahres
1905. Die Zunahme betrug mithin 6200 Mitglieder, oder
über 50%. Die Agitation wurde in recht intensiver Weise
betrieben, was durch die Gründung von 231 neuen Zahl-
stellen erwiesen ist. Diesen Neugründungen steht ein Ver-
lust von 87 Zahlstellen gegenüber, was in der Regel auf
den Mangel an geschulten Kräften zurückzuführen ist.
Die Zentrale sucht dem heute durch Zusammenlegung
der kleinen Ortsgruppen entgegenzuwirken. Der Verband
war mit 960 Mitgliedern an Streiks und Ausperrungen
beteiligt. 41 000 M. kamen für die kämpfenden Mitglie-
der zur Auszahlung. Diese Summe veranlaßte den Ver-
band, die Beiträge von 20 Pfg. für männliche Mitglieder
auf 30 und 40 Pfg., stufenweise, je nach Verdienstklassen,
zu erhöhen. 28 Tarifverträge wurden abgeschlossen. In
mehr als 100 Betrieben wurde die Arbeitsordnung durch
Eingreifen des Verbandes verbessert. In 57 von dem Ver-
bande allein und 26 mit anderen Verbänden gemeinsam
durchgeführten Lohnbewegungen war ein friedliches Ver-
handeln möglich. An diesen Lohnbewegungen waren 6480
Mitglieder beteiligt. Einen großen Anteil an den Erfol-
gen haben die staatlichen und städtischen Arbeiter. In
ersteren 1600 — darunter die Bewegung der Forstarbeiter,
die erst im Laufe des Jahres einsetzte, sowie die Militär-
arbeiter und mehr als 1400 Gemeindefarbeiter. Soweit der
Arbeiterdienst kontrollierbar ist, beträgt derselbe bei den
staatlichen Arbeitern pro Kopf und Jahr durchschnittlich
68 M., bei den Gemeindefarbeitern 73 M., im Gesamtbe-
trage von 108 000 M. Der Mehrverdienst, der für rund
4000 Mitglieder in den Privatbetrieben erzielt wurde,
beträgt 224 000 M. oder pro Kopf und Jahr 56 M. Von
den geführten Streiks verliefen 11 mit 280 Mitgliedern
erfolglos. Interessant ist die Tatsache, daß von den
960 im Streit gewesenen Mitgliedern 480, also mehr
als die Hälfte, noch kein Jahr Mitglied des Verbandes
waren. Hierzu schreibt das Blatt:

„Solch ungesundem Draufgängerium, daß dem Ver-
bande niemals Nutzen bringt, muß ernstlich begegnet
werden. Selbst auf die Gefahr hin, einige 100 Mitglieder
zu verlieren, sollen sich die Bezirksleiter niemals zwischen
Gang und Bangen in einer Bewegung schieben lassen, und
es sei schon jetzt betont, daß die Zentrale mehr als bisher,
wenn die Vorbedingungen zu einem erfolgreichen Handeln
nicht gegeben sind, Streikbewilligungen verweigern wird.“

Aus dem Verbande heraus entwickelte sich der Zen-
tralverband der Herrschaftsbediensteten und Diensthöfen,
der ebenfalls einige hundert Mitglieder binnen wenigen
Monate gewonnen hat.

Eine gute Entwicklung zeigt auch der Christl. Metall-
arbeiterverband. Sein Organ, der „Deutsche Metallarbei-
ter“, schreibt in Nr. 1 u. a.:

„Wie im Jahre 1905, so ist auch im vergangenen Jahr
1906 ein stetiger Fortschritt des Verbandes von Quartal zu
Quartal zu verzeichnen gewesen. Während die Mitgliederzahl
am Anfang des Jahres 17 140 betrug, gehen wir jetzt mit etwas
27 000 Mitgliedern ins neue Jahr hinein. (Die genaue Zahl
wird sich durch die in diesen Tagen erfolgende Arbeitslosen-
statistik ergeben.) Das vergangene Jahr hat uns also wieder
10 000 neue Streiter gebracht, die unter der Fahne des christ-
lich-sozialen Metallarbeiterverbandes für die Gleichberechtigung
ihres Standes zu kämpfen gewillt sind. An manchen Stellen
hätte allerdings in der Agitation mehr geschehen können, ins-
besondere auch zur Erhaltung der gewonnenen Mitglieder. Biele-
orts scheint man sich allzuviel auf freigestellte Beamte zu ver-
legen und denen die Arbeit allein überlassen zu wollen. Das ist
grundfalsch und muß zur Verdrößerung und Stagnation in
der Agitation führen. Es kann nicht oft genug betont werden,
daß die wirkliche Kleinarbeit als das erfolgreichste Agitations-
mittel nicht von freigestellten Beamten ausgeführt werden kann,
sondern von den in Arbeit stehenden Kollegen gemacht werden
muß. Wo das nicht geschieht, helfen Duzende von Beamten
nicht.“

Am weittragendsten war im vergangenen Jahr für unsern
Verband der vollkommene innere Ausbau. Am 1. Januar 1906
wurde durch Beschluß des Zentralverbandes im Gewerks-

mit den Bezirksleitungen ohne einen besonderen Generalbeschluss... mit dem Bezirksleitungen ohne einen besonderen Generalbeschluss...

Und so haben bereits alle unsere Verbände eine gute Innere, wie äußere Entwicklung erfahren.

Der technische Fortschritt macht sich auch kund in den verbesserten und vergrößerten Organen zu Anfang dieses Jahres. So sind nicht weniger wie sechs Verbände dazu übergegangen, ihr Organ nach der technischen und redaktionellen Seite hin zu vervollkommen.

Das sind so einige Stichproben aus unserer Gesamtbewegung. 60-70 000 neue Kämpfer dürften 1906 in unsere Reihen neu eingetreten sein.

Abzlagszahlung!

Wir müssen uns heute einmal mit diesem Thema befassen, besonders da in den letzten Jahren in den Arbeitsverträgen besondere Bestimmungen betreffend die Abzlagszahlung festgelegt sind.

Nehmen wir an, der Tagelohn ist in längeren Zeitabschnitten, so wird dieses auf die Verhältnisse des Arbeiters, besonders aber in der Familie sehr nachteilig.

Die Arbeitgeber sind in diesen Dingen ununterrichtet, aber sie geben dem Arbeiter auf wesentliche Lohnzahlungen kein oder selten Gehör.

So ist dieser Passus entweder eine Besserung und die Zahlung wäre noch besser, wenn alle Arbeitgeber ohne Ausnahme...

sind auch die Arbeiter eingeschlichtert, und auf diese Art und Weise unterbleibt die Abschlagszahlung. Einige andere Arbeitgeber glauben auch, die Arbeiter dürften nicht alle Woche Geld bekommen...

Aus dem Angeführten mögen die Kollegen ersehen, daß es unbedingt notwendig ist, jedesmal die zuständige Abschlagszahlung zu fordern...

Ein hereingefallener ausländischer Streikbrecher-Agent.

Bei dem grossen Kampf im Baugewerbe des rheinisch-westfälischen Industriegebietes bemühten sich die Unternehmer, arbeitswillige Maurer und Hilfsarbeiter aus aller Herren Länder heranzuziehen.

In Hagen angekommen, wurden sie mit ungefähr 20 Polizisten, 2 Polizeikommissaren, einer Menge Unternehmer und etwa 200 streikender Maurer und Arbeiter empfangen.

Einer der belgischen Arbeiter namens Scheers verklagte nun in Brüssel den Zollbeamten Hautmann auf Reiscenschädigung und drei Monate Lohnausfall, da er nach der Rückkehr keine Arbeit erhalten habe...

Der Gegenbeweis war dem Beklagten Hautmann vorbehalten. Hautmann bestritt die Zuständigkeit des Gerichtes.

Zu der Hauptverhandlung, zu der viele beteiligte Arbeiter als Zeugen geladen wurden, waren auch ein Polizeikommissar aus Hagen, ein Unternehmer aus Hagen und zwei Arbeiter aus Deutschland nach Brüssel als Zeugen geladen.

In Erwägung, dass es hinreichend bewiesen ist, dass der Beklagte nicht für eigene Rechnung gehandelt hat, sondern im Auftrage von Unternehmern in Hagen in Westfalen...

„Le Boie“ eine Annonce hat erscheinen lassen des Inhalts, dass 200 Maurer in Hagen (Westfalen) zu beträchtlichen Arbeiten gesucht wurden;

in Erwägung, dass es der Beklagte ist, der die Arbeiter in seinem Bureau empfing und ihnen die Arbeitsbedingungen mitteilte, dass er allein sich mit ihnen unterhalten hat...

Der Beklagte hat offenbar die Arbeiter in Irrtum geführt, er musste vermuten, dass die Arbeiter, wenn sie gewusst hätten, sie seien angeworben, um deutsche Maurer zu ersetzen...

Der Kläger und seine Gefährten sind abgereist in dem Glauben, infolge aussergewöhnlicher Arbeit reiche die deutsche Arbeitskraft nicht aus;

in Erwägung, dass die belgischen Arbeiter in Hagen über den Sachverhalt belehrt wurden, dass sie ohne Zweifel nicht Opfer von Bedrohung oder physischer Gewalt gewesen sind...

in Erwägung, dass es gutes Recht des Klägers ist, Ersatz des ihm durch den Beklagten verursachten Schadens zu fordern, betreffend Schadenersatz mit Zinsen;

in Erwägung, dass der Kläger sich darauf beschränkt, eine runde Summe als Schadensersatz zu fordern ohne genaue Kosten anzuführen;

in Erwägung, dass der erlittene Schaden sehr gering ist, und dass er die Reisekosten nicht zu tragen brauchte, dass der Kläger sich darauf beschränkt, allgemein zu versichern...

Gegen dieses Urteil legten Kläger Scheers und Beklagter Hautmann Berufung bei der 4. Kammer des Gerichtes 1. Instanz zu Brüssel ein.

Wir geben die Urteile ausführlich wieder, um zu zeigen, wie sozialfortschrittlich die belgischen Gerichte gegenüber deutschen speziell manchen preussischen sind.

Rundschau:

Die Wahlen zum Reichstagen, die nun immer näher rücken, machen anscheinend unser sonst so schön ruhiges deutsches Volk ganz nervös.

- Zentralverband der Zimmerer, Zentralstelle Hamburg 5000 Mark.
Vom Holzarbeiterverband, Zentralstelle Hamburg 5000 M.
Vom Zentralverband der Maurer, Zentralstelle Hamburg 5000 M.
Vom Verband der Hafnarbeiter 1500 M.
Vom Zentralverband der Köpfer und Berufsgehilfen Deutschlands 1000 M.
Vom der Vereinigung der Maler Deutschlands, Filiale Berlin 800 M.
Vom der Vereinigung der Maler Deutschlands, Filiale Hamburg 500 M.
Vom Verband der Schreiner, Filiale Hamburg 500 M.
Vom Verein zur Wahrung der Interessen der Fuhrer Berlins und Umgegend 150 M.
Zentralverband der Dachdecker Deutschlands 100 M.
(„Vorwärts“ Nr. 11, 13. 1. 07.)

Also, freie Gewerkschaften und sozialdemokratische Partei sind nicht nur ideal einig, sondern auch materiell. Uebrigens nicht nur schönes Agitationspulver für die Genossen, sondern auch für die christlichen Gewerkschaften! Kollegen, notiert's auch!

Die Extreme berühren sich diesmal auch wieder lebhaft!

Neben den Genossen, die einen roten Reichstag haben wollen, sind auch die Scharfmacher am Werke, einen Reichstag nach ihrem Herzen zu konstruieren. Sie lassen es da auf einen blauen Hundertler nicht ankommen, denn schließlich rentiert's sich doch wieder bei Schiffsbauern, Schießgewehren, Kanonen und wie alle die „Werkzeuge“ heißen! So richtete das Direktorium des „Zentralverbandes deutscher Industrieller“ an die vom Zentralverband vertretenen Industriellen ein Schreiben, mit dem Ersuchen, für den Wahlfonds eine Mark auf den Kopf der beschäftigten Arbeiter an die Direktion der Diskontogesellschaft in Berlin zu schicken. Es meldet zugleich, daß die nordwestliche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller in einer Vorstandssitzung einstimmig beschloffen habe, seine Mitglieder zu dieser Leistung aufzufordern. Der Verein deutscher Maschinenbauer, an den der Zentralverband sich u. a. gewandt hatte, hat seinen sämtlichen Mitgliedern ebenfalls dringend empfohlen, sich dem Vorgehen anzuschließen. Begegeben wird ein Aufruf, worin gesagt wird, die „nationalen“ Parteien müßten im Reichstage so gestärkt werden, daß die Bildung einer neuen Mehrheit möglich werde. Die eintausend Gelder sollen verwertet werden: 1. Für die Wahlkreise, welche von den Polen und Welsen, dem Zentrum und der Sozialdemokratie bei den letzten Wahlen mit knapper Majorität gewonnen oder behauptet wurden. 2. Zur Vertiefung der Wahlkreise, die jetzt im Besitze der bürgerlichen Linken und der Rechten sind, aber von Polen, Welsen, Zentrum und Sozialdemokraten gefährdet werden. Alle konservativen und liberalen Parteien, zu deren Unterstützung dieser Aufruf ergeht, sollen gleichmäßig bei Verwendung des Wahlfonds berücksichtigt werden. Ungleichmäßig ist, daß diese Gelder zur Bekämpfung dieser Parteien untereinander verwendet werden.

Wir sind weit gekommen, daß die Wahlen nicht mehr der Ueberzeugung nach ausfallen sollen, sondern nach dem Geldbeutel! Wertvoll ist es aber, dieses zu wissen, man hat dann wenigstens einen Weg, wenn neue Steuern verlangt werden. Da sollten die Herren daran erinnert werden, daß sie Geld in Hülle und Fülle zur Vergiftung des Wahlkampfes haben! Christliche Arbeiter, macht diesen gleichgesinnten Elementen, Genossen wie Scharfmachern, einen Strich durch die Rechnung!

Fachabteilungen, „Agitation“! In Berlin sind am 13. Januar die Holzarbeiter mit Ausnahme der Tischler-Dücker und Facharbeiter an 8 Gesperre gekommen. Im „Arbeiter“, dem Fachabteilungs-, Fachblatt Nr. 2, finden wir nun folgende dem Klein gedruckte Notiz: „Arbeitsnachweis Berlin Kaiserstr. 37. 200—300 Drechsler, Holzblöhdauer, Bautischler, Maschinenarbeiter und Polierer werden für Berlin gesucht in Kaiserstr. 37.“ In der Kaiserstraße sind die Bureauräume der allzeit willigen und billigen Facharbeiter!

Wirtschaftliche Bewegung.

Zugang von Maurern und Bauhilfsarbeitern ist fernzuhalten von Wittlich (Aussperung), von den Westf. Stahlwerken in Weimar s. Bochum. Ausgesperrt sind die Steinarbeiter in Anröchte in Westf. wegen Gebrauch des Koalitionsrechtes.

Bezirk Bochum.

Bochum. Auch auf den großen industriellen Werken bricht sich der Gewerkschaftsgedanke unter unseren Kollegen Bahn. Aber unsere Großindustriellen versuchen mit allen erdenklichen Mitteln den Arbeitern das Koalitionsrecht streng zu machen. Besonders hier auf dem Westfälischen Stahlwerke hat die Werkleitung jetzt die Vertrauensmänner unserer und auch der freien Organisation nur deshalb gefeindigt, weil dieselben organisiert sind und die 12stündige Arbeitszeit ablehnen. Aber auch die übrigen Kollegen beider Organisationen erklärten sich mit den Gemäßigten solidarisch und reichen ebenfalls die Kündigung. Am 5. Januar fand nun hierüber eine öffentliche Versammlung statt, welche scharf das Verhalten der Werkleitung tadelte. Nach einer allseitigen Aussprache wurde folgende Resolution angenommen: „Die heute, am 5. Januar, im Lokale des Herrn Schröder zu Weimar tagende und von über 100 Maurern vom Westfälischen Stahlwerk besuchte Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen der Referenten einverstanden. Sie protestiert ganz entschieden gegen das ungerechte Vorgehen der Werkleitung, die die Bauarbeiter wegen ihrer Mitgliedschaft zur Organisation maßregeln. Die Versammlung fordert die Zurücknahme dieser Kündigung. Sie beauftragt die heute gewählte Kommission bei den Vertretern der Werkleitung vorzulegen zu werden und diese Streitfrage zu schlichten. Sollte eine Einigung nicht zustande kommen, so erklären die Versammelten, den Kampf mit ganzer Schärfe so lange zu führen, bis die Koalition der Arbeiter anerkannt ist. Des weiteren erklären die Versammelten, die Streikenden mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen.“ Kollegen der Westfälischen Stahlwerke bleibt einzig wie bisher, so wird der Sieg der eilige sein. An alle übrigen Kollegen richten wir aber die Bitte, dieses Recht ganz zu weiden und den Zugang fern zu halten.

Bezirk Hannover.

Ein Tarifrisikofund

endet der Bauunternehmerverband von Hannover den dortigen Jahrestellen der Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter zu. Sehr auffällig ist zunächst der § 2, welcher besagt: „Der Vertrag ist bis 1. April 1908“ — also auf kaum ein Jahr! Absehener davon, daß wir darin wieder die Wächter der Unternehmer erkennen, die Wäusle der Tarifverträge im Jahre 1908 vereinheitlichen, müssen wir eine solche kurze Frist als **Tarifiziererei** bezeichnen! Das selbe Gefühl werden ja die dortigen Unternehmer, die sonst am liebsten die Tarife für ein Jahr undert abschließen möchten, auch haben, aber es handelt sich um ein zentralisiertes Mandat obenangedeuteter Art! Der § 6 verlangt sodann die Anerkennung und alleinige Vertretung der von den Unternehmern eingerichteten „Arbeitsnachweise“. Nach einer netten Forderung! — Am kostbarsten ist aber der § 7 des Vertrages, der uns so recht einen Blick in die Herzen unserer hannoverschen Baugrößen tun läßt. Man verlangt nämlich von den Gewerkschaften einen „Garantiefonds“ die Jnnehaltung der Verträge von — 1000 Mark! Die Summe, heißt es da ganz lakonisch, ist in mündelicher Weise bei der hannoverschen Bank zu hinterlegen. Ob die Verträge etwas verbuchen und zu bleichen haben, das entscheidet die Kommission der hannoverschen Baugewerkschaft! Zum Schluß heißt es: Die Arbeitgeberverbände sind verpflichtet, diesen Vertrag zu kündigen, falls sie nicht auf Erfüllung der Kautions (also, wenn man ein Teil derselben den Unternehmern zu-

gefallen ist) auf den Betrag von 1000 M. erfolgt ist.“

Ei, ei, ei! Ob wohl die ehrbaren Meister der hannoverschen Baugewerkschaft die Abfassung dieses historischen Paragraphen nicht selbst gelacht haben?! Oder ob sie dem Grafen v. Posadowsky einen Wink geben wollten, wie hoch die ev. Scharfheit der Gewerkschaften im veralteten „Vertragsvereinbarungsgesetz“ zu stellen sei? Jedenfalls verdient dieses Dokument, verweigert zu werden in der Laube aller Baugewerkschaften, zum löblichen Vorbild! — Aber, so wird man nun fragen, was hinterlegen denn nun die Arbeitgeber, falls sie tarifrisikofähig werden? Oder kommt das in Hannover gar nicht vor?

Davon schweigt des Sängers Höflichkeit, davon schweigt auch der famose Vertragsentwurf. Damit ist der § 7 am besten gekennzeichnet. Wenn aber unsere hannoverschen Kollegen bisher vielleicht dachten, es sei Zeit, etwas auf den Lorbereiten auszurufen, dann wird ihnen ja dieses Ding wie Quecksilber in die Knochen fahren.

Der § 8 verbietet u. a. das Rauchen und Agitieren auf der Baustelle, wie er auch den § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches aufhebt. Die Arbeitszeit sehen die Meister auf 9 1/2 Stunden fest. „Bei der Entlassung“, heißt es im § 10, „ist dem Arbeiter ein Entlassungsschein zu erteilen.“ (mit dem man dann zum Arbeitsnachweis geht). Der Lohn wird für Maurer und Zimmerer auf 60 Pf. pro Stunde, und für Bauarbeiter auf 48 Pf. festgesetzt. Die Forderung der Gesellen beträgt 65 Pf., na, 5 Pf. können sie ja, wenn die Meister wünschen, ablassen! Wirklich originell ist dieses Ding. Einen besseren Agitationsstoff, das wollen wir den hannoverschen Bauunternehmern sagen, konnten sie den baugewerblichen Arbeitern sowohl in Hannover, wie auch auswärts gar nicht liefern! Einfach unentzählbar!

Bezirk Baden.

Mannheim, den 13. Januar. (Zur Gipser-Aussperung u. g.) In einem Artikel der „Volksstimme“ Nr. 8 lesen wir, daß die „20 christlichen Gipser“ mit den Meistern einen Tarif abgeschlossen haben, dem sich 270 „freiorganisierte Gipser“ unterstellen sollen. Die „Freien“ hätten am Montag auf Versammlungsbeschluss eine Kommissionsitzung mit den Arbeitgebern abgehalten. Die Arbeitgeber stellten folgende Bedingungen: 1. vollständige Anerkennung der christlichen Organisation, 2. Freigabe der Arbeitskräfte, 3. Aufnahme dieser Bestimmungen in den neu abzuschließenden Tarif, daß auch nichtorganisierte Gipser beschäftigt werden dürfen. Sie schrieben dann weiter: Ein solches Vorgehen muß dem Satz den Boden ausstoßen; unter 66 Stimmen war nicht eine, die dafür stimmte. Wo bleiben denn die übrigen von den 270 Genossen? Es muß aber gleich erklärt werden, daß die Notizen alles bewilligt haben, bloß nicht einen gemeinschaftlichen Tarif, besonders den zweiten Punkt Akkordarbeit, und warum? weil sie es uns schon lange vorgemacht haben, nämlich die größten Mauthelden arbeiteten schon den ganzen Sommer im Akkord. Genosse Kuhn führte die Genossen von einem Bau in den andern unter seinem Kommando, und er rückte schamlos den Profit allein in die Tasche! Sogar der Vorstand der Notizen, Genosse Eberwein, war selber dabei. Entweder wollte er es nicht merken lassen oder er hatte den Mut nicht, der Sache Einhalt zu tun. Und solche Genossen führen diesen Terrorkampf und fungieren als Streikleiter! — Die zweite Partie, Genosse Massinger und Gebr. Georg und Leonhard Guttlesch aus Feidenheim, arbeiten ebenfalls schon länger im Akkord. Wenn die Genossen bei dem Streik im Jahre 1905, als Obergenoße Sittenfeld in einer Streikversammlung im „Walldhorn“ erklärte, die Meister wollen den Akkord absolut hochhalten, dort so dafür gesprochen hätten, wie dagegen, dann wäre der Streik in der vierten Woche anstatt in der siebenten zu Ende geführt worden. Eines muß noch betont werden: Georg Guttlesch fungierte als Delegierter beim letzten Verbandstag in Leipzig, wo auch besonders die Akkord- oder Akkordarbeit verhandelt wurde. Und von solchen „Führern“ lassen sich die Genossen bedören, die sie in gemeinster Weise hintergangen haben! Demen gehört ein kräftiges Psi zugerufen! Man kann bloß immer wieder denjenigen Kollegen in freien Lager, welche noch ein bißchen Gefühl haben, zugerufen: Heraus aus dem sozialdemokratischen Verband und hinein in den christlichen Bauhandwerker- und Bauhilfsarbeiterverband!

Bezirk Oberschlesien.

Rattowitz, den 13. Januar. Ten ober-schlesischen Kollegen teilen wir hier mit, daß der Voller Standa von den „Verliner“ Fachabteilungen sich bemüht, mit den Arbeitgebern zu verhandeln. Wie wir erfahren, sollen dieselben ihn 2 Fig. Zulage versprochen haben. Er reist nun im Lande herum, um für diese „Erzengenschaft“ möglichst viele „Maurer“ zu gewinnen. So war er am 30. Dezember in Crisfel bei Alt-Cosel. Kollegen, ihr wißt nun Bescheid, was dieser Geselle im Schilde führt, gebt ihm die richtige Antwort!

Verbandsnachrichten.

(Berichte über wichtige Versammlungsbeschlüsse und sonstige Vorkommnisse sendet man sofort an die Redaktion des Fachorgans. Nur kurze Mitteilungen können noch Dienstagsmorgens für die laufende Nummer bearbeitet werden.)

Arbeitsnachweis.

Alle wichtige Verbandskollegen (Maurer) erhalten sofort Arbeit in Gladbeck i. Westf. Zu melden bei Koll. Kr. v. B., Herberstraße 23, oder im christlichen Gewerkschaftshaus.

Der Arbeitsnachweis für Bielefeld und Umgegend befindet sich bei dem Koll. Wagner, Herforderstr. 117 oder im Verbandslokale, Rebour, Herforderstraße 84.

Maurer.

Sorfmär. Am 18. Dezember tagte hier selbst eine öffentliche Volksversammlung, einberufen von unserer Zahlstelle. Nach dem unser Vorsitzender, Kollege Kuch, die zahlreich besuchte Versammlung mit dem christlichen Grusse eröffnet, referierte Kollege Zumbrodt aus Münster über das Thema: Die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung in der heutigen Zeit und die verschiedenen Strömungen in derselben. Redner streifte kurz die „freien“ und Tisch-Dunderschen Verbände und ging dazu über, in feiselndem, lehrreichen Vortrage den Unterschied zwischen den „freien“ Verbänden und der christlich-nationalen Gewerkschaft vor Augen zu führen. Ein jeder Arbeiter, der noch eine christliche Weltanschauung hat, so erklärte Redner, der nicht auf revolutionärem Boden steht, könne nicht den freien Verbänden angehören, ohne seiner innersten Ueberzeugung selber Hohn zu sprechen. Nun waren aber auch einige Pflasterer vom freien Verbands der Steinseher zugegen, die die Ausführungen des Redners immer mit dem Rufe unterbrachen: Das ist nicht wahr. Doch als nun der Referent bewies auf Beweise brachte, daß Gewerkschaften und Sozialdemokratie eins seien, da wurde ihnen der Boden unter den Füßen heiß, denn Sozialdemokraten wollten sie auf keinen Fall sein. Sie zogen es daher vor, in der Diskussion schon den Mund zu halten. Nachdem die Pflasterer noch mehrmals aufgefordert wurden, sich doch zum Wort zu melden, es sei jetzt Zeit zum Reden (natürlich meldete sich keiner) ergriff Kollege Zumbrodt zum christlichen Verbände das Wort und erwähnte die anwesenden Pflasterer, doch dem

Beispiele der Münsterischen Kollegen zu folgen und einzutreten in den christlichen Verband. Nachdem dann Kollege Kuchmann-Vorhoffs noch einige lehrreiche Worte an die Versammlung gerichtet, erteilte der Vorsitzende dem Kollegen Zumbrodt das Schlusswort. Dieser erwähnte die Pflasterer noch recht dringend, nachzudenken und zu erwägen, was sie soeben gehört und dann nach ihrer Ueberzeugung zu handeln. Zum Schluß brachte der Vorsitzende, Kollege Kuch, ein Hoch auf die christlichen Gewerkschaften aus, in das die Versammlung begeistert einstimmte.

Dülmen, den 28. Dezember 1906. Wenn auch unsere Zahlstelle schon über 1 1/2 Jahre besteht, so mußte sie doch unter allerlei Verhältnissen leiden. Am 30. Juni d. J. beglückte man unseren ersten Schriftführer seitens der Arbeitgeber mit den Worten: „Sie können auch bald hingehen, wo man Sie lieber hat als hier!“ Der alleinige Grund hierzu war, daß er die Jnnehaltung des Tarifes verlangte, was allerdings dem Unternehmer nicht paßte. Auf Grund der hier herrschenden schlechten Konjunktur, und im Vertrauen, daß es mit seiner Person genug sei, zog dieser es vor, seine Arbeitskraft anderwärts anzubieten, um so seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Aber diese Freude sollte nicht von langer Dauer sein, denn am 10. September folgte auch schon der erste Vorliegende. Nur war man nicht so froh, ihm seine Entlassung so deutlich zu erklären, wie dem ersten Schriftführer, und somit kämpften noch bis heute beide Vorstandsmitglieder um die Anerkennung des Koalitionsrechtes für die gesamte Dülmener Bauarbeiterschaft. Aber mit Stolz können wir heute auch feststellen, daß der Unternehmer, bei dem beide Vorstandsmitglieder in Arbeit gewesen sind, seinen Zweck nicht erreicht hat, den er zu erreichen gedachte, denn unsere am heutigen Tage einberufene Generalversammlung gab uns hier ein kluges Bild. Zahlreich waren die Mitglieder erschienen, um sich an der Generalversammlung, verbunden mit Vorstandswahl, zu beteiligen. Als Referent war Kollege Werner-Boschum erschienen, welcher uns mit einem sehr lehrreichen Referate beehrte. Hauptächlich behandelt er das Thema: „Die jetzige Lage der Bauarbeiter und das Jahr 1908.“ Die Ausführungen wurden mit großem Beifall von den Kollegen aufgenommen. Die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Vorsitzender: Bernh. Mölter, einstimmig wiedergewählt, wie auch der 1. Schriftführer W. Tadek. Als Kassierer wurde Kollege Jos. Pieper, als Parteisekretäre die Kollegen Tadek, Liewe und Triage, die Kollegen Georg Mölter und Triage gewählt. Sämtliche Gewählten nahmen die Wahl dankend an. Nach einer begeisterten Ansprache des ersten Vorsitzenden schloß derselbe die schön und interessant verlaufene Versammlung.

Sattelhäuser. Am 30. Dezember fand eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt, welche aber nicht zufriedenstellend konnte. Die Mitglieder waren nicht alle erschienen, auch nicht der Referent, Kollege Bergmann. Es wäre wünschenswert, bei nächster Versammlung vollzähliger zu erscheinen. — In der Vorstandswahl wurden gewählt: 1. Vorsitzender: Karl Rudolf, 1. Kassierer: Ludwig Heinemann, 1. Schriftführer: Wilhelm Meyer. Referenten: Georg Eggert und Heinrich Schumann. — Klagenbestand des letzten Halbjahres: 125,05 M. In die Hauptkasse wurden abgehandelt: 106,32 M., bleibt der Kassa 18,73 M.

Fuhrbach. Am 28. Dezember fand hier eine Mitglieder-Versammlung statt. Kollege Gerlach sprach sein größtes Bedauern über den sehr schlechten Besuch der Versammlung aus und rügte die Inerterheit der Fuhrbacher Kollegen, die noch immer nicht den Zweck und die Ziele der christlichen Arbeiterbewegung erkennen wollen, ferner betonte er, daß es noch eine große und schwere Arbeit bedürfe, daß es dem einzelnen aber nicht möglich ist, diese Arbeit zu bewältigen, sondern nur eine gut geschulte Organisation ausübtagebend ist. Er erwähnte die anwesenden 14 Kollegen, daß jeder von ihnen seine Pflicht erfüllen möge, bis daß der allerletzte Mann der Organisation zugeführt ist. Dann kamen wir zum zweiten Punkt der Tagesordnung: Errichtung einer Zahlstelle. Nachdem die Notwendigkeit für die Errichtung einer solchen von allen anwesenden Kollegen anerkannt war, wurde darüber abgestimmt. Die Abstimmung erwies, daß alle dafür stimmten. Jetzt wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten, aus der folgende Kollegen hervorgingen: Koll. Alb. Gerlach als 1. Vor., Joseph Hise als 1. Schriftführer, Joseph Wolke als Kassierer, ferner wurden noch zwei Referenten und ein Korrespondent gewählt. Sämtliche Vorstandsmitglieder versprachen ihren Posten gut auszufüllen und so nur für das Gesamtinteresse des Verbandes einzutreten und so lange zu agitieren, bis der letzte Indifferente unserer Reihen angegliedert ist. Sodann wurden unter Punkt 3: Verschiedenes, noch einige Punkte besprochen, die auch ihre Erledigung fanden. Kollegen von Fuhrbach, jetzt liegt es nur an uns, unsere, noch in der Wiege stehende Zahlstelle auszubauen, damit sie erstarkt und uns in der Not ein starker und fester Stützpunkt ist. Sorge ein jeder dafür, daß die nächste Versammlung besser besucht wird als die vorige. Werden wir alle zu Pionieren der christlichen Gewerkschaftsbewegung, nur dann ist es uns möglich, den Hochmut unserer Gegner zu kränzen, und deshalb wollen wir in geschlossenen Reihen an die Agitation gehen.

Arfurt. Am 29. Dezember hielten wir unsere jährliche Generalversammlung in unserem Verbandslokale ab. Unser zweiter Vorsitzender, Kollege Gabb, hieß alle Kollegen, welche den Sommer über meistens in Rheinfeld und Westfalen beschäftigt waren, herzlich willkommen, und teilte dann mit, daß im Laufe des Jahres ein treues und eifriges Mitglied, unser 1. Vorsitzender, durch den Tod uns entzogen, dessen Andenken durch Erheben von den Eichen gebührend geehrt wurde. Der Jahresbericht, welcher durch Verlesen bekanntgegeben wurde, erfuhr keinen Einspruch. Zu Punkt 2, Zahlung von Winterbeiträgen, empfahl Koll. Gabb einen wöchentlichen Beitrag von 10 Fig. an die Lokalkasse, da wir auch Unterstützung bei Krankheits- und Sterbefällen, sowie Anschaffung von Büchern, für Ausfragen der Zeitung usw. aus derselben bestreiten müßten. Kollege Reuter schloß sich den Ausführungen an und betonte, daß wir von einigen Kollegen, welche im Sommer hier anwesend sind und ihren statutenmäßigen Beitrag bezahlten, sowie von den noch einzeln rückständigen Beiträgen nicht existieren könnten und somit im Winter einen wöchentlichen Beitrag von 10 Pf. leisten müßten, um unsere Zahlstelle auf der Höhe zu erhalten. Es wurde dann dieser von der Versammlung einstimmig beschlossen. Als dritter Punkt wurde durch einstimmigen Beschluß das Stillschließen auf unbestimmte Zeit vertagt. Die Anschaffung des Buches über Gemeinwesen wurde beschlossen. Dasselbe soll den übrigen Büchern unserer Bibliothek eingereiht werden. Unser Vorsitzender, welcher die Bücher in Verwertung nahm, empfahl dieselben den Kollegen zur Durchsicht, da dieselben zur weiteren Schulung sehr geeignet wären. Aus der Vorstandswahl gingen hervor: als 1. Vorsitzender Koll. Joseph Gabb, als 1. Kassierer Heinrich Trautmann, als 1. Schriftführer Jakob Reuter, als Referenten die Kollegen Wilhelm Hübner und Theodor Dienk. Unser Vorsitzender forderte alle auf, tatkräftig an dem weiteren Ausbau unserer Zahlstelle mitzuarbeiten. Bei Punkt Verschiedenes führte Koll. Gabb an, daß man es nicht verstehen könnte, daß noch so viele indifferente Kollegen, wovunter auch viel Poliere am hiesigen Orte, es nicht für nötig hielten, sich uns anzuschließen, da doch naturgemäß ihre wirtschaftliche Lage auch durch den Verband verbessert würde. Kollege Reuter erwähnte, daß in der heutigen Zeit, wo die Verhältnisse sich so zuspitzen hätten und sich zwei Weltanschauungen gegenüberstünden, kein christlicher Arbeiter, und wenn er auch Polier sei, unserer Verbands mehr fernbleiben könnte, denn an dem unehrerlichen Terrorismus, welchen die Genossen an unseren Kollegen verübten, kräbe die indifferenteren christlichen Arbeiter ein großer Teil der Schuld. Kollege Gabb kam dann noch auf die verschiedenen Lohnbe-

